Nr. 621. 45. Jahrgang

Abend-Ausgabe

Montag, 4. Dezember 1916

# Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

# Die Entscheidung am Argesul.

## Vereinigung der deutschen Streitkräfte zwischen Donau und Gebirge. — Die 1. rumänische Armee vollständig geschlagen. — Niederlage der Rumänen auch südwestlich und südlich von Bukarest. — Weitere 8000 Rumänen gefangen, unabsehbare Beute.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 4. Dezember.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Ypern- und Wytschaete-Bogen gingen im Anschluß an Sprengungen englische Patrouillen gegen unsere Stellungen vor. Einzeinen gelang es, in den vordersten Graben zu kommen; sie wurden im Handgemenge überwältigt oder zurückgetrieben.

Von den übrigen Armeen sind besondere Ereignisse nicht zu berichten.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Dryswjaty-Sees gingen nach starker Feuervorbereitung russische Kräfte gegen unsere Linien vor; sie wurden verlustreich abgewiesen. Ebenso scheiterte der Vorstoß feindlicher Streifabteilungen an der Bystrzyca Solotwinska.

Eigene Unternehmungen westlich von Tarnopol und südlich von Stanislau hatten Erfolg.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen, nur zu leicht zurückgewiesenen, schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf. Gesteigertes Artilleriefeuer scheint das Abflauen der Angriffe verdecken zu sollen.

Stärker war der russische Druck noch an der siebenbürgischen Ostfront. Am Trotosul-Tale gelang es dem Feinde, kleine Fortschritte zu machen. Deutsche und österreich-ungarische Truppen entrissen ihm weiter südlich eine jüngst verlorene Höhenstellung wieder.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der 3. Dezember brachte in der Schlacht am Argesul die Entscheidung. Sie ist gewonnen.

Die Operationen der Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhayn — Mitte November durch die siegreiche Schlacht von Targu Jiu begonnen — und der auf das Nordufer der Donau gegangenen deutschen, bulgarischen und ottomanischen Kräfte sind von Erfolg gekrönt gewesen.

Die unter Führung des Generals der Infanterie Kosch kämpfende Donau-Armee von Gistow her, die durch die westliche Walachei über Craiova vordringende Armeegruppe des Generalleutnants Kühne, die nach harten Kämpfen längs des Argesul aus dem Gebirge heraustretende Gruppe des Generalleutnants Krafft v. Delmensingen und die unter Befehl des Generalleutnants v. Morgen über Campulung vordrechenden deutschen und österreich-ungarischen Truppen haben ihre Vereinigung zwischen Donau und dem Gebirge vollzogen.

Der linke Flügel nahm gestern Targoviste. Die Truppen des Generalleutnants Krafft v. Delmensingen setzten von Pitesti her ihren Siegeszug fort, schlugen die 1. rumänische Armee vollständig und trieben ihre Reste über Titu, den Gabelpunkt der Bahnen von Bukarest auf Campulung und Pitesti, in die Arme der bewährten 41. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Schmidt v. Knobelsdorf.

Auf dem linken Argesul-Ufer, nordwestlich und westlich von Bukarest, blieb der Kampf in erfolgreichem Fortschreiten.

Südwestlich der Festung wurde der Rumäne, der nach aufgefundenem Befehl die Absicht hatte, die Donau-Armee vereinzelt zu schlagen, während sein Nordflügel — die 1. Armee — standhielt, über den Neajlovu gegen den Argesul zurückgeworfen.

Südlich von Bukarest waren starke rumänisch-russische Angriffe abzuwehren. Auch hier wurde dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet.

Kavallerie und Fliegern gelangen Bahnunterbrechungen im Rücken des rumänischen Heeres.

Die Haltung unserer Truppen in den siegreichen Kämpfen war über alles Lob erhaben, ihre Marschleistungen gewaltig. Das reiche Land und die erbeuteten gefüllten Verpflegungsfahrzeuge des Gegners erleichterten die Versorgung der Truppe.

Die rumänische Armee hat die schwersten blutigen Verluste erlitten.

In den Tausenden von Gefangenen aus den vorhergehenden Tagen kamen gestern noch über 5000 Mann.

Die Beute an Feldgerät und Kriegsmaterial aller Art ist unabsehbar. Es fielen bei der Donau-Armee 35 Geschütze, bei Titu 13 Lokomotiven mit vielem rollenden Material in unsere Hand.

Die Operationen gehen plangemäß weiter; neue Kämpfe stehen bevor.

In der Dobrudscha keine größeren Kampfhandlungen.

### Mazedonische Front.

Ohne Einfluß auf die Entscheidung suchenden Schläge in Rumänien bleibt der Verlust einer auf dem Ostufer der Cerna gelegenen Höhe, die gestern von den Serben genommen wurde, und die damit verbundene Verlegung eines Teils unserer dortigen Stellung.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T. B.)

# Neugestaltung der englischen Regierung.

London, 3. Dezember.

Reuter meldet: Amtlich wird bekannt gegeben, daß Asquith zum Zwecke der wirksamsten Durchführung des Krieges beschlossen hat, dem König zu raten, einer Neugestaltung der Regierung zuzustimmen.

Die Sonntagsabendblätter melden: Lloyd George hat Asquith seine Demission überreicht, sie ist aber noch nicht angenommen worden. Asquith, der London gestern verließ, ist heute früh zurückgekehrt und hatte Besprechungen mit Lloyd George und verschiedenen anderen Ministern. Er erwägt jetzt Maßnahmen, um den Bedenken zu begegnen, die den Entschluß von Lloyd George herbeigeführt haben. Man hofft noch, daß irgendein modus vivendi sich wird zustande bringen lassen. Carson und Bonar Law sprachen heute nachmittag beide im unionistischen Komitee. Ihre gleichzeitige Anwesenheit in dieser Sitzung wird für höchst bedeutsam gehalten. Man erwartet, daß Asquith sich morgen im Parlament äußern wird.

Rotterdam, 4. Dezember. (Privattelegramm.)

Die „Daily News" melden, Asquith und Lloyd George sollen miteinander übereingekommen sein, daß, ob nun Veränderungen im Kabinett eintreten sollten oder nicht, sie selbst auf ihrem Posten bleiben würden. Bonar Law soll einen Kompromißvorschlag gemacht haben, nach dem der Kriegsrat in Zukunft aus Asquith, Lloyd George, Balfour, Bonar Law und Carson gebildet werden soll auch Jellicoe und Robertson haben an den Beratungen des Kriegsrats teilnehmen. Soweit die „Daily News" erfahren konnten, würde die Stellung Lloyd Georges in dem neuen Kriegsrat etwa dieselbe sein, wie Kitcheners Stellung unter der liberalen Regierung im Kriegsdepartement. Er würde die Befugnis haben, zu entscheiden, wie der Krieg geführt werden soll, allerdings würden ihm beratende Männer zur Seite stehen.

„Sunday Times" sagen, falls Asquith zurückträte, würde Carson bereit sein, sich an einem Kabinett zu beteiligen, dessen Leiter Lloyd George wäre. Ob jedoch die Neubildung des Kabinetts gleichbedeutend mit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten, dürfe man im gegenwärtigen Augenblick wenigstens bezweifeln. Es bestehe die Auffassung, daß Asquith, dessen politische Verwendbarkeit durchaus nicht erschöpft sei, an der Spitze des Kabinetts bleiben müsse und nur die Hauptführung des Krieges einem kräftigeren Kollegen zu übergeben wäre. „Weekly Dispatch" betont, daß Lloyd George, Carson, Derby einige Zeit hindurch in sehr energischer Weise, aber erfolglos auf eine Aenderung im Kabinett hinwirkten. „Sunday Times" behaupten das Scheitern von Lloyd Georges Anstrengungen, um die Regierung zu rechtzeitigen Maßnahmen zu bewegen, die die Ereignisse in Rumänien hätte verhindern können, hätte zweifellos den letzten Anstoß zu seinem Entschlusse gegeben.

## Die Kämpfe in Athen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Kopenhagen, 4. Dezember.

Nach heute hier eingegangenen Nachrichten gleicht Athen einer belagerten Stadt, auf die die feindliche Flotte vom Hafen aus die Beschießung fortsetzt. Im Innern geht der Kampf weiter. Die Reservisten ziehen durch die Straßen und schießen auf die Häuser der Venizelisten, wie auf die Gesandtschaftshäuser der Alliierten. Die Ententegesandten traten gestern zu einer neuen Beratung zusammen. (Siehe Seite 4.)

## In London und Petersburg.

Die englische Kabinettskrisis. — Die Rede Trepows.

Es scheint uns mindestens verfrüht, die Rücktrittsabsichten Lloyd Georges — wie das von verschiedenen Seiten geschehen ist — mit Friedenstendenzen des britischen Kabinetts in Verbindung zu bringen. Im heutigen Morgenblatt haben wir gesagt, daß Grey die Beendigung des Krieges wünsche, in England die Friedensbewegung, besonders in der Arbeiterschaft, zunehme, daß aber in England wie anderswo einstweilen noch die Kriegspartei die Macht in Händen habe. Von Asquith kann man annehmen, daß er, wie gewöhnlich, zwischen den extremen Anschauungen den Ausgleich zu finden strebt, aber wer noch mehr annehmen wollte, könnte sich in Illusionen verrennen. Die bisher vorliegenden Nachrichten lauten dahin, daß Lloyd George wegen persönlicher Differenzen und Eifersüchteleien das Kabinett verlassen wolle. Er ist mit der Zusammensetzung des Kriegsrates nicht einverstanden, will nur einen kleinen Kriegsrat, in dem Asquith und Balfour nicht sitzen sollen, und wirft diesem und jenem seiner Kollegen Energielosigkeit und Lässigkeit vor. Ersichtlich will er sich damit vor dem Publikum als der starke Mann hinstellen, der alle Fehler vermieden und auch die rumänische Katastrophe verhindert hätte, wenn man ihn hätte gewähren lassen. Die Situation ist zunächst noch so unklar, daß man sich hüten muß, irgend etwas über die weitere Entwickelung der Krisis und vor allem über ihre Folgen vorher zu sagen. Auch wenn Lloyd George zunächst gehen sollte, wird er vielleicht nur gehen, um bald noch einflußreicher wiederzukommen.

Obgleich also bisher zum mindesten keine fest begründeten Aussichten auf eine baldige Beendigung des Krieges bestehen, beeilt sich natürlich der Politiker der „Deutschen Tageszeitung" schon wieder, gegenüber allen denkbaren Friedensmöglichkeiten sein Veto in die Wagschale zu werfen. Der Gedanke, daß Wilson vielleicht sich eine Vermittlerrolle erstreben könne, ist ihm fürchterlich. Er zitiert einen „Neutralen", der gesagt haben soll, wenn jetzt der Frieden wiederhergestellt würde, so würde er in Deutschland einen „Zustand von Elend hervorrufen, der sich als unerträglich erweisen würde". Wir schätzen die Lebenskraft und die aufbauende Tüchtigkeit des deutschen Volkes höher ein, als der „Neutrale" und anscheinen auch der Politiker der „Deutschen Tageszeitung" es tun. Ob der „Zustand von Elend" geringer sein würde, wenn der Krieg noch einige Jahre dauern sollte, scheint uns im übrigen zweifelhaft. Nachdem der erwähnte Politiker noch dargelegt hat, daß er von der Gewinnung eines Kolonialbesitzes nichts halten würde, erklärt er, „ein solcher" — nicht durch den vollen Sieg, das heißt nicht durch die völlige Zerschmetterung aller Gegner errungener — Friede würde „Ruin und Vernichtung sein."

Von denselben Personen, die eine Vermittlung Wilsons und überhaupt jede „westliche" Kombination zurückweisen oder mit Mißtrauen betrachten, ist bekanntlich immer wieder für eine Verständigung mit Rußland plädiert worden. Sie haben die Parole ausgegeben, der Friede müsse erst mit Rußland geschlossen werden, was ihnen also durchaus möglich schien. Wir haben schon gesagt, daß kein verantwortlicher Staatsman irgendwelchen Sympathien und tatsachenfremden Theorien zuliebe einen günstigen Frieden abweisen werde, ganz gleich, woher dieser Friede kommt. Der neue russische Ministerpräsident Trepow hat aber, in der heute früh veröffentlichten Dumarede, diejenigen, die das Friedensglück auf der Seite Rußlands zu finden hoffen über das Irrige dieser Hoffnungen aufgeklärt. Während des ganzen Krieges ist kaum eine Rede gehalten worden, die so kriegerisch war. Herr Trepow will keinen „vorzeitigen" Frieden, erklärt, „daß der Krieg bis zum vollständigen Siege geführt werden müsse", und versichert dann nochmals: „Der Krieg muß bis zum entscheidenden Schlusse geführt werden, bis das deutsche Joch und die deutsche Gewalt für immer gebrochen ist." Da Rußland solchen Zielen gegenwärtig ja noch ziemlich fern ist, könnte, wenn der Wille des Herrn Trepow ausschlaggebend bleiben sollte, der Krieg noch recht lange dauern. Der russische Ministerpräsident hat auch gesagt: „Wir müssen das zeitweilig durch Waffengewalt abgetrennte Königreich Polen wiedergewinnen. Das ist nicht genug, wir müssen dem Feinde die einst polnischen Gebiete jenseits der Grenze entreißen, und wir wollen ein freies Polen in seinen ethnographischen Grenzen und in unlöslicher Vereinigung mit Rußland wiederherstellen." Das heißt also, daß Polen abermals unter die russische Knute kommen soll. Neben den Erklärungen über die Fortsetzung des Krieges ist das Hauptstück der Rede die Mitteilung, daß England, Frankreich und Italien Rußlands Recht auf die Meerengen und auf Konstantinopel anerkannt haben. Die Verkündung des Krieges „bis zum vollständigen Siege" ist dazu bestimmt, die Franzosen und Engländer über Rußlands Versagen in Rumänien hinwegzutrösten, jeden